SMG Schweizerische
Musikforschende Gesellschaft
SSM Société Suisse de Musicologie
SSM Società Svizzera di Musicologia

Zentralpräsidentin: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

Sektionen Basel: Dr. Martin Kirnbauer, Musikwiss. Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel

Bern: Prof. Dr. Anselm Gerhard, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern

Luzern: Dr. Rudolf Bossard, Adligenswilerstr. 47, 6006 Luzern

St. Gallen/Ostschweiz: Lic. phil. Philipp Kreyenbühl, Neugasse 16, 9000 St. Gallen

Suisse romande: Lic. phil. Adriano Giardina, rue des Moulins 11, 2000 Neuchâtel

Svizzera Italiana: Lic. phil. Pio Pellizzari, Dir. Fonoteca Nazionale Svizzera, Via Foce 1, 6906 Cassarate-Lugano

Zürich: PD Dr. Dorothea Baumann, Nadelstrasse 60, 8706 Feldmeilen

Redaktion Schweizer Jahrbuch für Musikwissenschaft: Prof. Dr. Joseph Willimann, Musikwissenschaftliches Institut, Petersgraben 27, 4051 Basel; E-Mail: joseph.willimann@unibas.ch

Adressänderungen, Subskriptionen des Jahrbuchs: Dr. Therese Bruggisser-Lanker, Institut für Musikwissenschaft, Hallerstr. 5, 3012 Bern; E-Mail: therese.bruggisser@bluewin.ch

Redaktion Verbandsseite, Veranstaltungen: Dr. Norbert Graf, E-Mail: info@smg-ssm.ch

Webseite: www.sagw.ch/dt/Mitglieder/outer.asp?id=22

Musikalische Quellenbestände schwer beschädigt

Das Hochwasser dieses Sommers verwüstete auch einen der bedeutenden Musikquellenbestände der Schweiz in der Benediktinerinnen-Abtei St. Andreas in Sarnen (OW). Die Arbeitsstelle Schweiz des RISM hätte die Erschliessung der Bestände nächstes Jahr in Angriff nehmen sollen.

Die Benediktinerinnen-Abtei St. Andreas in Sarnen geht zurück bis ums Jahr 1100, damals wurde sie als Doppelkloster des Klosters Engelberg gegründet. Wie die Klöster in Einsiedeln und Engelberg und das Chorherrenstift St. Michael in Beromünster verfügt die Sarner Abtei über eine der bedeutendsten musika-

lischen Quellensammlungen der Schweiz. Sie bewahrt eine vielfältige Zahl von Musikmanuskripten und Musikdrucken auf, welche die reichhaltige Musikpflege der Benediktinerinnen über mehrere Jahrhunderte eindrucksvoll dokumentiert. Zwischen den Sammelbeständen in Sarnen, Einsiedeln, Engelberg und

Beromünster bestehen mehrfache Querbezüge. Es scheint, als hätten die Benediktinerinnen und auch die in Sarnen anwesenden Patres Spirituales insbesondere im 18. Jahrhundert systematisch musikalische Quellen in Form handschriftlicher Überlieferung wie auch gedruckter Noten gesammelt. Darunter befinden sich Werke von Carl Philipp Emmanuel und Johann Christian Bach und Joseph Haydn, aber auch Unikate wie die Sinfonie des Münchner Hofkapellmeisters Andrea Bernasconi (1706-1784), der «Dialogus amorusus inter

Divinum Sponsum et Divinam Sponsam» des Zisterziensers aus St. Urban Johann Evangelist Schreiber (1716-1800), der vollständige Stimmensatz der Oper «Engelbergische Talhochzeit» des Luzerner Stiftsorganisten von St. Leodegar, Franz Joseph Leonti Meyer von Schauensee (1720-1789), eine Miniatur des fünfstimmigen Einsiedler-Salve Regina sowie Werke des Engelberger Klosterkomponisten P. Wolfgang Itten (1712-1769), der über längere Zeit Spiritual in St. Andreas Sarnen war.

Für das Jahr 2006 hatten die Schwesterngemeinschaft von St. Andreas und die Arbeitsstelle Schweiz des RISM geplant, die Erschliessung dieser wichtigen Musikbibliothek in Angriff zu nehmen – als notwendige Ergänzung zu den bereits erschlossenen Beständen in Einsiedeln, Engelberg und Beromünster.

Symposium

Zwischen «schöpferischer Individualität» und «künstlerischer Selbstverleugnung»: Zur musikalischen Aufführungspraxis im 19. Jahrhundert

(red.) Die Hochschule der Künste Bern Abteilung Musik und das Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern veranstalten vom 14.-16. Dezember 2005 ein internationales Symposium um Fragen der Aufführungspraxis im Bereich des deutschen Liedes und der Solo-Klavierliteratur, also in zwei der wichtigsten Medien des 19. Jahrhunderts. Musiker und Musikwissenschaftler aus dem In- und Ausland beleuchten in fruchtbarem Dialog unbekanntere Aspekte des vermeintlich vertrauten romantischen Zeitalters.

Das Repertoire des 19. Jahrhunderts ist ein Kernbereich der traditionellen Lehrtätigkeit. Die heute vorherrschende, standardisierte und kaum reflektierte Tradition in Interpretation und Geschichtsschreibung stammt jedoch weitgehend aus der (ersten) Nachkriegszeit. Eine ‚historische Aufführungspraxis‘ der romantischen Musik sollte das neoklassizistische Paradigma, das nach dem Kulturschock des Ersten Weltkriegs entstand und die Interpretation der Musik aller Epochen beeinflusste, auch in diesem Repertoire hinterfragen, wie es in der ‚alten‘ Musik geschehen ist.

Zwei historiographische Leitvorstellungen geben das methodische Rückgrat: Einerseits dient Fernand Braudels berühmtes Konzept der «longue durée» als Erklärung dafür, dass das 19. Jahrhundert aus der Perspektive des vorhergehenden und nicht aus der des 20. Jahrhunderts beleuchtet werden sollte. Gerade die Interpretationspraxis als mündlich überliefertes Wissen ist stärker traditionsbehaftet, als von der schriftlichen Heroengeschichte der Komposition im Allgemeinen angenommen wird. Andererseits ist die verbreitete Vorstellung, dass das 19. Jahrhundert eigentlich mit der französischen Revolution anfängt und erst mit dem Ersten Weltkrieg zu Ende ging, auch in der musikalischen Interpretationsforschung fruchtbar. Aus dem 18. Jh. retten sich somit einzelne Phänomene bis hinein ins 20. Jh.

Die ReferentInnen des Symposiums: Hans-Joachim Hinrichsen, Clive Brown, Arne Stollberg, Walther Dürr, Ivana Rentsch, Hanspeter Blochwitz, Wolfgang Willaschek, Manuel Bärtsch, Monika May, Jesper B. Christensen, Tomasz Herbut, Anselm Gerhard, Peter Hagmann, Claudio Bacciagaluppi, Roman Brotbeck.

Das detaillierte Programm ist zu finden unter: www.hkb.bfh.ch/750.html

Schutzraum überflutet

Nun wurde St. Andreas Sarnen schwer von den Überschwemmungen dieses Sommers getroffen. Neben der Klosterkirche wurde das gesamte Erdgeschoss des Haupthauses sowie der gesamte Kulturgüterschutzraum überflutet, in dem die Musikbibliothek aufbewahrt war. Der gesamte Kulturbestand des Klosters konnte zwar vorläufig sichergestellt werden, doch bedarf er einer umfassenden Restaurierung, bevor mit der Inventarisierung der Musikbibliothek begonnen werden kann. Diese ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Nach vorläufigen Einschätzungen muss mit Kosten von 8 bis 10 Millionen Franken allein für die Restauration des Kulturgüters gerechnet werden. Da Kulturgüter nicht versichert sind, ist das Kloster St. Andreas auf Spenden angewiesen und hat ein entsprechendes Konto eröffnet.

Gabriella Hanke Knaus / red.